

Mitte 2013 hat das Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz (NNBS) einen neuen Standard für nachhaltiges Bauen lanciert, kurz SNBS. Zu den Gründungsmitgliedern des breit abgestützten Netzwerkes gehören Vertreter der öffentlichen Hand ebenso wie private Firmen und Institutionen. Mit dem neuen Standard, der im Auftrag des Bundesamts für Energie entwickelt wurde, soll nachhaltiges Bauen als ganzheitliche, zukunftstaugliche Entwicklung von Siedlungen und Infrastrukturbauten in der Praxis umgesetzt werden.

### **Bewährtes mit Neuem ergänzt**

Um die drei Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt gleichermaßen und möglichst umfassend in Planung, Bau und Betrieb einzubeziehen, wurden für die drei übergeordneten Bereiche jeweils die relevanten Ziele festgelegt und mittels geeigneter Kriterien und Indikatoren beschrieben und beurteilbar gemacht. Gegenwärtig wird der Standard im Rahmen einer Pilotphase anhand von Bauprojekten getestet: «Die breite Diskussion, die damit angestossen wurde, zeigt, dass der Entscheid richtig war, den Standard parallel zu einer Vernehmlassung gleich in der Praxis zu testen», sagt Heinrich Gugerli, der als Leiter der Fachstelle für Nachhaltiges Bauen der Stadt Zürich bereits an der Entwicklung des Standards beteiligt war und neben einem Testobjekt mit einem weiteren Projekt der Stadt Zürich in der Pilotphase involviert ist.

Grundlage für die Bewertung einer Immobilie ist eine Excel-Datei, die ausgefüllt werden muss. Das Instrument ist für alle Interessierten offen zugänglich und anwendbar. Ziel war eine möglichst einfache Anwendung. Je nach Zeitpunkt der Bewertung und Datengrundlage sei eine vollständige Beurteilung eines Gebäudes in fünf bis zehn Arbeitstagen möglich, so die Schätzung der Fachleute. Der Standard baut auf bestehenden Instrumenten und Hilfsmitteln auf wie zum Beispiel der Norm SIA 112/1 Nachhaltiges Bauen – Hochbau, den Zielsetzungen der 2000-Watt-Gesellschaft oder Minergie. Auch werden diverse Planungsinstrumente der öffentlichen Bauherren (KBOB, Verein «eco-bau») oder des SIA integriert. Der Standard bindet damit bestehende Berechnungsweisen ein und bietet gleichzeitig neu entwickelte Elemente.

### **Gewisse Anpassungen notwendig**

Abhängig von der Definition der Indikatoren erfolgt die Beurteilung qualitativ (z. B. soziale Aspekte, Städtebau) oder quantitativ (z. B. Energieverbrauch). Gegenwärtig fokussiert der Standard auf die Nutzungen Wohnen und Büro/Verwaltung, wobei sich sowohl Neubauten als auch bestehende Gebäude und Erneuerungen beurteilen lassen. «Mit dem neuen Standard wollten wir nicht einfach ein weiteres Zertifikat schaffen, sondern ein Instrument, das Nachhaltigkeit breit abbildet und Gebäude untereinander vergleichbar macht», sagt der Geschäftsführer des Netzwerkes, Joe Luthiger. Für die Pilotphase wurden über 40 Projekte eingereicht. Laut Luthiger war ursprünglich geplant, rund 15 Objekte zu testen. Aufgrund der grossen Nachfrage seien es nun 28. Auswahlkriterien waren das Alter, die Grösse und die Lage der Projekte, die Art der Bauherrschaft (privater Investor, öffentliche Hand oder Genossenschaften), die Grösse der Büros der Fachplaner und die Vergleichbarkeit mit bestehenden Labels. Ziel war, ein möglichst breites Panel zu bilden.

Zusätzlich werden in der Pilotphase auch Gebäude mit Mischnutzungen und Schulhäuser getestet. Damit sollen die Grenzen der Anwendbarkeit des heutigen Standards ausgelotet werden. Gegenwärtig seien beispielsweise die Indikatoren im Bereich Wirtschaft stark auf die private Marktperspektive ausgerichtet, sagt Heinrich Gugerli, mit Kriterien wie Handelbarkeit oder Rendite. Diese müssten für Genossenschaften oder die öffentliche Hand sicher angepasst werden, meint Gugerli. So stehe hier eher die Frage nach dem Potenzial für eine langfristige Nutzung im Vordergrund.

Insgesamt zieht Gugerli aber eine positive Zwischenbilanz: «Mit dem SNBS entsteht ein Gesamtprofil in Bezug auf Nachhaltigkeit.» Zudem werde die Diskussion um Nachhaltigkeit jetzt breit geführt. Dass dies auch Widerstände auslöse, gehöre zum Prozess.

### **Für kleine Objekte grosser Aufwand**

Manfred Huber, dessen Büro «aardeplan» mit dem Mehrfamilienhaus Kirchrainweg in Kriens eines der kleinsten Objekte im Test vertritt, sieht den Vorteil des neuen Standards ebenfalls in der grossen Breite, in der Nachhaltigkeit abgebildet wird: «Mit dem Minergie-A-Eco-Standard, den wir für das Objekt bereits erfüllen, können wir in vielen Bereichen auf bestehende Unterlagen zurückgreifen, andere Fragestellungen sind dagegen völlig neu.» Aufgrund der notwendigen Dokumentation liege der Aufwand für ein kleines Objekt an der oberen Grenze. Trotzdem biete der Standard – neben dem bereichernden

Erfahrungsaustausch mit anderen Projekten in der gegenwärtigen Pilotphase – eine gute Basis, um bestehende Zertifikate zu integrieren und zu ergänzen.

**Jutta Glanzmann Gut**

---

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.